

Aus einem Geschäftsbrief

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 30

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-495871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WOLOPED

DAS IDEALE FUSSPFLEGEMITTEL

Fußbad — Emulsion — Crème — Puder



Von der Großmut der Starken

Eine Fabel von Peter Kilian

Eine Dogge vergnügte sich knackend an einem Knochen. Da kam ein krummbeiniger Dackel des Weges, roch den guten Knochen und näherte sich zutraulich, indem er freundlich mit seiner kurzen Rute wippte.

«Schmeckt's, lieber Freund?» wedelte er und seine treuerherzigen Augen bettelten um einen kleinen Anteil.

Die Dogge aber fuhr wie von einer Tarantel gestochen auf, packte wutentbrannt den Dackel und wirbelte ihn so gewaltsam herum, daß ihm Hören und Sehen verging. Der ungleiche Kampf wäre traurig zu Ende gegangen, wenn der Dackel nicht hätte entrinnen können.

Ein zottiger Neufundländer, der unbemerkt Zeuge dieses unwürdigen Kampfes gewesen war, trat phlegmatisch näher und sagte: «Lieber Kollege, was hat dir denn der Kleine angetan, daß du ihn so unflätig verprügelt hast?» Die Dogge murrte zuerst, bequemte sich aber doch zu einer Antwort und sagte: «Er hat mich beim Fressen gestört.»

«Das ist doch schließlich kein so arges Vergehen!» rief der Neufundländer erstaunt.

«Nein, das nicht», brummte die Dogge, «aber der Wicht hatte die unverschämte Frechheit, an meine Gutmütigkeit und an meinen Großmut zu appellieren, und so etwas läßt sich doch unsereins nicht bieten!»

Zur Berner Bahnhoffrage

In einer Abstimmung mußten kürzlich die Berner darüber abstimmen, ob ihr Bahnhof um 500 Meter nach Westen verlegt oder am alten Platz neu aufgebaut werden solle. Sie entschieden sich für den alten Standort.

Als man in Bern am ersten Julitage mit seinem Stimmausweis zur Urne schritt, da teilte man zur Berner Bahnhoffrage den Obrigkeiten seine Meinung mit.

Die Berner standen vor zwei Möglichkeiten, wovon die erste neu und kühn erschien, und drum entschloß der Bürger sich zur zweiten, denn was so kühn erscheint, vergelstert ihn.

Und die in diesem Sinn entschieden haben, für die gilt offenbar das Losungswort: «Beim Bahnhof ist es wie beim Bärengraben: der bleibt ja auch an seinem alten Ort!»

escar

Aus einem Geschäftsbrief

Wir sind im Besitze Ihres Briefes vom 5. ds. und bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir Ihrem Wunsche nicht entsprechen können, da wir im Moment mit sehr beschränktem Personal arbeiten müssen ...»

Das sind die Folgen der Hochkonjunktur!!

Peter

